

Besitzung zog er dem Leben auf seiner herrlichen Stammburg in Nassau vor, da ihm der hochfahrende und preußenfeindliche Herzog von Nassau zuwider war. Außerdem gefielen ihm die biederen, geraden und kernigen Westfalen besser als die Nassauer. Aber diese äußerte er sich einmal: „Ich liebe die Leute nicht, die sich dort für einen Gulden außer Atem laufen. Wenn ich hier meinen geringsten Nachbar nicht grüße, so grüßt er mich auch nicht.“ Im innigen Verkehr mit der Natur in seinen Gärten, dem Park und dem prächtigen Hochwalde verlebte er ein ruhiges Alter. Sein Verkehr beschränkte sich fast ganz auf seinen Oberförster Poof, der ihm Diener



Schloß Kappenberg.

und Freund war. Ein lebhafter Briefwechsel mit Staatsmännern, Gelehrten und Künstlern brachte in das einförmige Leben willkommene Abwechslung und geistige Anregung. Aber auch für die Provinz Westfalen hat er bis an sein Ende gewirkt. In mehreren Jahren führte er als Landesmarschall der Provinz den Vorsitz bei den Verhandlungen der westfälischen Provinziallandtage. Stein war noch im Alter eine ehrfurchtgebietende Erscheinung, hochgewachsen, von kräftigem Körperbau; die Augen in dem flugen, energischen Gesicht blickten durchdringend. Von der breiten Stirn leuchteten Mut, Hoheit und Scharfblick. Allmählich stellten sich die Beschwerden des Alters ein. Das eine Auge erblindete. Schwindel und Ohnmachtsanfälle trübten ihm seine Tage. Immer einsamer wurde es um ihn her, seine Frau starb, und seine Kinder weilten meistens